

Vom Milchbetrieb zum bio-vegane Lebenshof

von Yvonne und Toni Kathriner

Yvonne und Toni Kathriner sind beide auf Berg-Bauernhöfen mit Tiernutzung aufgewachsen. Sie durchliefen beide landwirtschaftliche Ausbildungen und arbeiteten in diesem Beruf. 2010 übernahmen sie den Hof von Yvannes Eltern im Kanton Zürich, damals mit Milchviehhaltung. Diese führten sie zunächst auch so weiter. Bis sie das Leben und den Sinn darin zu hinterfragen begannen und sich auf die Suche nach Antworten begaben. In einem immer weiterführenden Prozess der Bewusstwerdung, wie sie es nennen, stieg die junge Bauern-Familie vor 3 Jahren schließlich komplett aus der Tiernutzung aus, stellte ihren Hof um – und machte ihn zum Lebenshof.

Schweizer Käse gilt weltweit als Delikatesse. Bilder von Kühen und Kälbern auf blühenden Alpenwiesen versprechen ein harmonisches Zusammenleben zwischen Mensch und Tier. Milchproduktion in der Schweiz ist Tradition und Teil des kulturellen Erbes: kleine Betriebe, Bergluft, Alpenlandschaft. Eine Idylle? Jeder aufwachsende Mensch wird von seinem Umfeld, aber auch über die Medien bewusst oder unbewusst beeinflusst und programmiert. In der Landwirtschaft groß geworden, erfuhren Yvonne und ich dies sehr stark im Umgang mit den Tieren. Obwohl wir sie schon als Kinder sehr gern hatten und darunter litten, wenn sie verkauft oder geschlachtet wurden, kannten wir einfach nichts anderes. Wie tief unsere Konditionierungen waren, wurde uns erst mit dem Hinterfragen unseres eigenen Lebens bewusst. Dabei blieb kein Bereich verschont, und es war nicht leicht der Wahrheit ins Auge zu schauen. Dies ist jedoch unabdingbar, wenn man sich und die Tiere, die das hier in dieser Welt nicht selbst tun können, befreien will.

Aller Anfang: die Ernährung

Wenn man sich bewusst auf den Weg macht, kommt man nicht am Thema „Ernährung“ vorbei. Und wie überall stößt man auch hier auf viele Ungereimtheiten, ja sogar auf Lügen, die verbreitet und einfach so geglaubt werden. Deutlich zeigt der kürzlich hier im Magazin erschienene Artikel „DAS Kalzium-Paradoxon“ sehr gut, was uns erzählt und als gesund angepriesen wird und was dabei herauskommt. Meistens das Gegenteil. So hat zum einen unser innerer Wandel unsere Ernährung grundlegend verändert. Alte Gewohnheiten haben einer veganen Lebensweise Platz gemacht. Süchtig machende Stoffe fielen weg, ebenso das Verlangen nach ihnen. Wir lernen wieder mehr die wertvollen Pflanzen und Wildkräuter kennen und schätzen, die vor unserer Haustür wachsen, vom Garten bis in den Wald hinein. Was für ein Geschenk! Gleichzeitig stellen wir fest, dass diese Ernährungsweise (wir essen auch viel weniger als früher) mit höher werdendem Rohkostanteil wiederum Körper, Geist und Seele reinigt, heilt und wei-

terwachsen lässt. Dies liegt bestimmt nicht allein an der Ernährung, doch spielt sie aus unserer Sicht eine wichtige Rolle im Gesamtpuzzle.

Unser Lebenshof

Die Kühe und Ochsen, die alle bei uns aufgewachsen sind, dürfen nun ein friedvolles Leben führen, ohne auf irgendeine Art ausgenutzt zu werden. Sie dürfen einfach nur „sein“. Unser Hof soll Schutz und Oase für alle Wesen sein, die hier leben. HOF LEBENSPARADIES nennen wir ihn ganz bewusst, und wir sehen, dass wir uns dieses Paradies selber erschaffen können, wenn wir es nur entschlossen genug wollen. In einem solchen wird das natürliche, harmonische Zusammenleben gefördert und gestärkt. Wir suchen Wege, um Lebensräume zu schaffen für alles Leben; angefangen im Boden und in der Pflanzenwelt sowie weiter für die Tiere und uns Menschen. Wir wollen nicht den Boden zerstören, wie es leider weit verbreitet üblich ist. So pflanzen wir z.B. Wildhecken an, und wenn etwas gepflanzt wird, soll es nicht in den gängigen Monokulturen geschehen. In unserem Hochstamm-Obstgarten steht auch nicht der direkte Nutzen im Vordergrund. Wir hegen und pflegen die Bäume, und sie schenken uns wundervolle Früchte, die wir zu einem großen Teil zur Selbstversorgung verarbeiten dürfen. Die anfallende Gülle und den Mist unserer Tiere behandeln wir mit aeroben und anaeroben Bakterien, sie werden auf diese Art kompostiert. Anstelle von fauligen (stinkenden) Hofdüngern kann so der Boden wiederaufgebaut und belebt werden. Es gibt wirklich unzählige Möglichkeiten, um aktiv etwas zu tun. Es war uns von Anfang an bewusst: Wenn eine so bodenständige Bauernfamilie zu ihrem Wandel steht und dies so an die Öffentlichkeit trägt, wird dies Wellen schlagen und stark polarisieren. Und gerade das soll es ja auch, um den einen oder anderen zum Nachdenken und Suchen zu animieren. Wir sehen es als unsere Aufgabe, zur Wahrheit zu stehen, Fakten und erschütternde Zahlen weiterzugeben. Gerade im Zusammenhang mit der Tiernutzung werden diese Fakten den Menschen erfolgreich vorenthalten. Es wird einem leicht gemacht Tatsachen auszublenden, zu ignorieren.

Yvonne und Toni Kathriner und ihre 4 Kinder leben Pionierarbeit mit ihrem Bauernhof in Wald ZH in der Schweiz. Ihre 45 Kühe und Ochsen und alle Tiere auf dem Hof sind keine Nutztiere mehr. Sie erleben heute ein ganz anderes Zusammenleben von Tier, Mensch und Natur.



Viel Austausch mit Besuchern

Wir bieten heute Besuchstage und andere Anlässe an, um unseren Hof und unsere Tiere kennenzulernen, mit ihnen (häufig zum ersten Mal) richtig in Kontakt treten zu können. Gerne erzählen wir hier über die Beweggründe unserer Lebensumstellung. Immer wieder gibt es bewegende Geschichten von Erlebnissen mit den Tieren, die uns so nahestehen. Auf dem Spaziergang zu den Weiden und bei den Tieren tauchen viele Fragen auf, und wir erklären aus unserem Wissen und dem Erlebten heraus, was es für die Tiere bedeutet, „genutzt“ zu werden. Immer wieder kommen wir da an der Ernährung nicht vorbei. Es kann den Tieren wohl kaum mehr geholfen werden, als wenn sich die Menschen pflanzlich ernähren. Von Luft und Liebe alleine kann man in dieser Welt nicht leben, das ist klar. Wobei einem diese Welt ungeahnte Kräfte und Energie geben kann, wenn man sich dafür zu öffnen beginnt. Mit der Gründung unseres gemeinnützigen Vereins „Hof-Lebensparadies“ bauen wir Patenschaften für die Tiere auf und ermöglichen ihnen dieses friedliche Leben bei uns. Wir sehen dies als Dienst für die Liebe, als Hilfe für diese wundervollen, einzigartigen Wesen an, die sich in dieser Welt sonst nicht selber schützen und wehren können. Wenn wir etwas zum Positiven in dieser Gesellschaft verändern wollen, müssen wir irgendwo beginnen, am besten jeder bei sich selbst. Wie sagte doch Mahatma Gandhi? „Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt.“ Oder: „Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie ihre Tiere behandelt.“

Das Zusammenleben von Mensch und Tier

Auf diesem immer weiter führenden Weg lösen und lösen sich immer wieder alte Muster und Blockaden auf, unsere Wahrnehmungen veränderten sich und tun es noch. So wie damals das immer stärker spürbare Leid der Kühe maßgeblich zu unserer Umstellung beigetragen hat, eröffneten sich uns völlig neue Ebenen im Bezug zu den Tieren. Nicht nur, dass wir uns heute mit ihnen verständigen können; wir sehen heute einen völlig anderen Sinn im Zusammenleben von uns Menschen mit den Tieren. Sie sind uns anvertraut worden, um für sie zu sorgen, um sie – wenn nötig – zu schützen, doch nicht zuletzt, um von ihnen zu lernen. Die Tiere tragen diese reine bedingungslose Liebe in sich, sie sind nicht berechnend, haben kein nachtragendes Ego, das ihnen im Wege

steht. Sie begegnen uns in reiner Liebe – und lehren uns diese. Sie helfen uns Menschen ein höheres Bewusstsein zu erlangen, wenn wir es denn zulassen. Das heißt: Herzensöffnung, wahre Liebe, Selbstverantwortung, bewusste freie Entscheidungen für oder gegen etwas, und somit Unabhängigkeit und Freiheit. Doch ist es denn überhaupt gewollt, dies zu erreichen? Diese Frage kann sich jeder selbst beantworten. In diesem unsäglichen Leid, das den Tieren auf der ganzen Welt zugefügt wird, sehe ich auch einen Grund, dass sie ihren Schöpfungsauftrag gar nicht erfüllen können. Da muss man kein Hellseher sein, um zu erkennen, wo es denn hingehen soll mit uns.

Tiere sind Seelengeschwister

Aus unserer Sicht ist alles Göttliche belebt, beseelt. Wenn ich von einer Evolution spreche, dann gibt es für mich nur die geistige Evolution. Wir sammeln unsere Erfahrungen in allen Bereichen dieses irdischen Lebens. Angefangen in der Mineralwelt, dann in der Pflanzenwelt, über die Tierwelt bis hin zum Menschen und weiter, das geht ja hier nicht zu Ende. Auf Seelenebene stehen uns die Tiere viel näher, als dies den meisten bewusst ist. Sie sind unsere Weggefährten, manchmal sogar unsere Seelengeschwister. Mit ihrer Liebe nehmen sie so viel auf sich, um uns zu helfen weiter zu kommen, die nötigen Erkenntnisse zu sammeln. In verschiedenen Erlebnissen durfte ich das schon selbst erfahren. Einmal hat eine Kuh, nach einem Unfall, sogar ihr Leben gegeben, um mir die nötigen Erkenntnisse zu ermöglichen. Was ist das für ein großes Lichtwesen, das in so einem Tierkörper stecken kann? Wie viele Menschen würden dies für ihre Tiere tun? Sie stehen uns so nahe, haben einfach nur eine andere Hülle. Mit dem Herzen sieht man das, denn entscheidend ist, wer drinsteckt! Im Universum findet immer ein Ausgleich statt. Das Schicksal der Menschen und der Tiere ist untrennbar miteinander verbunden. Uns ist bewusst, dass wir noch lange nicht im Paradies angekommen sind, doch auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt. So sagte doch schon Reinhold Niebuhr: „Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“

www.hof-lebensparadies.ch